

Unser Lebenslauf.

Von P. K. Kofegger. *)

Die Zeit, die beflügelte, silt auf vollendem Rade und sprint und weht an den Schicksalen der Menschen. Und zwei holde Englein kommen vom Himmel geflogen; das eine beträgt den Rocken des Menschenstammes mit Nothen, das andere trübt ihn mit einer Krone aus Dornen.

Und im Kreislaufe mit dem Rade der Zeit geht das menschliche Leben.

Wohl wäre uns das ewige Kreisen auf Erden zu sinnlos und zu trostlos; in Thränen und in Freuden wenden wir unsern Blick dem Himmel zu, und siehe, dort schwebt der Bote nieder und trägt ein Menschenkindlein auf die Erde: „Fahre wohl dem auf diesem Lebensmeere! Lebe, liebe, streite, freue Dich, hüte Dich, werde rein und ähnllicher Deinem Gott. Bald komme ich wieder und führe Dich zurück zu jenem Bergen!“

So der Himmelsbote — und im dunkeln Gemach schaukelt die Wiege, und still darin schaukelt ein Kindlein voll goldener Träume.

Der Jährchen sind fünf bald vorbei. Mit losem Sprung aus der Wiege ist der kleine Hans geschlüpft, und man meint, er hätte Flügel an den Füßen. Dem Mädchen läßt er gern das Puppenpiel, er hat den bessern Theil, und was kein Puppazungebringt, das kann der kleine Hans, frisch und fed zu reiten auf hölzernem Pferde. Bald wieder steigt er auf dem Kopf, ist auf allen Gefirmen oben, und ehe der Vater sich's versteht, hocht ihm der kleine am Nacken und schreit, daß es schallt: „Hi, Vater, Hi!“

Man weiß einen Zweijährigen, der ist gewachsen am Kain und lauert jetzt über der Substanz. Gemach nur winkt der Vätertrau, und unglücklich rasch ist der kleine von des Vaters Rücken herunter und begehig schnellst er hinaus zur Thür, hüpfet im Hof, im Stall, im Wald herum, hat Händel mit jedem Vogelstein, mit jedem Baum, der von seiner Größe ist, verläuft sich endlich ins Dorf hinab, in ein Haus hinein, aus welchem beide Stimmen klingen — wehe, das war ein böser Schritt! In die Schule ist er geraten. Des Lehrers Blick zählt die ganze Schaar, und der Hans hocht auf der Bant und laugt bekommen an seinem Finger. Raum vergehen ein paar Jährchen, so weiß der Knabe sich Weisheit im Lebensbuch, mit den Fingern ist er gut Freund, seinen Namen schreibt er auf alle Kästen und Wände, zeichnet auch mal einen Vogel dazu oder den Lehrer mit der langen Nase; — im Uebrigen ist er wohl der fleißigste, aber auch der Tollste, und jede Woche bringt er ihm ein neues Loch im Weinkleid, und jede Woche bringt er ihm ein neues Loch im Kopfe. Gott sei Dank, daß das Schweißlein das Weinkleid füllt und der Kopf von selber heilt — ehe Rathsrinden es merkt.

Rathsrinden haßt den Hans noch von der Schule her, weil er alterweg der Hieshaber gewesen, und weil er sich einmal heimlich ein lebendiges Dornzwiglein hat ins Haar gesteckt. Die Zeit ist vergangen, aber der Haß des Mädchens ist größer geworden, wie der Hans größer geworden ist, und jetzt kann sie gar nicht mehr an ihn denken, ohne daß ihr das Blut ansetzt zu zittern.

Und der Hans ist an Feierabenden nicht daheim, und er ist nicht im Walde, nicht im Dorf — kein Mensch ist ihm begegnet, kein Mensch weiß seinen Weg, und keinem Menschen fällt es ein, den hellen Abendstern zu fragen. Der Abendstern wüßte Bescheid, der hat im Nachbardorfe durch eine Ritze geseht, daß die Rathsrinden sehen sehen in der Kammer und ihr daneben den Hans — beide wortlos und ertregt, beide glühroth im Gesicht, beide — im größten Haß gesessenen.

Und so weit gehst die Erregung und Entweigung, daß Vater und Mutter in die Sache gezogen werden müssen, daß sich endlich der Pfarrer in's Mittel legen muß, die Anglegenheit von der Kanzel berichtet und am Altare schlichtet.

Schon wollen sie freudig einziehen in das gemeinsame Haus — da hebt der Hans eine ganz andere, eine vornehme Bekanntheit an. Dem Kaiser, dem König kriegt er einen Brief, der will den faubergewachsenen jungen Mann um jeden Preis bei sich in der Stadt haben. Andere machen frohe Burchscharen durch die Welt; der Hans jedoch weiß, daß Vaterland ruft, Singend und lauschend, im Aug' die Thränen, sieht er hinweg von seinem Vieh, um zu freiten an des Vaterlandes Wartung zu Wacht und Hort der Heimath.

Die Pflicht ist erfüllt, mit Ehren kehrt er heim nach kurzer Zeit, sein Vieh fällt ihm weinend vor Glück an die Brust. Und jetzt kommt ein närrisches Spritzen — närrisch vor lauter Glückseligkeit. Da naht plötzlich ein Dritter geguckt: „Kantig die Glückseligkeit nicht auch für mich?“ „Ei ja freilich, Du liebes Kind, Du verziger Dab!“ Und langst's für drei nicht aus, wie treten Dir Alles ab, was immer Du willst. Ei, wir willkommen. Du herziges Kind!“

„Gottfried willst Du heißen? So heiße Gottfried und Gottes Frieden ist in Deinem Herzen immerbar!“

So des jungen Vaters Segen. Und kaum ist der kleine zur Thür bereingelassen, so klopf es schon wieder an, klopf selbender noch öfters, so daß der Nachbar sagt: „Ja, Leuten, wenn's so fortgeht, hat Euer Hans bald

nicht mehr Fenster genug, das zu jedem ein helläugiges Cockentöpfchen herausragen könnte.“

Segund wird wieder gekehrt an der Liebesglückseligkeit; die Sorge zehrt mit der Jahre zehren mit; aber echte Treue ist ein goldener Ring, der nimmer endet, eine eherner Kette, die nimmer bricht.

Und die Kinder, sind sie nur erst groß gezogen durch des Vaters Arbeit und der Mutter Huld, reifen sie sich los von den Eltern, um ihre eigenen Lebenspfade zu wandeln.

So steht der Hans im fünfzigsten Jahre auf der Höhe des Lebens. Sein Weib an der Seite, blüht er jurid auf die freien Stufen, die sie emporgeschoben. Manches Streben ist ihm gekrönt worden mit Erfolg; er hat den Seinen gelebt und den Menschen gebient, er hat Unant gerannt, er hat bitteren Jammer gesehen, er hat die höchsten Freuden erfahren.

Ah, es war so gewesen! Die Kinder wandeln wieder dieselbe Bahn, mit mehr, mit weniger Glück. Wie Gott es will. Der Pilger auf Erden vermeint anfangs Alles vollbringen zu wollen und kann schließlich doch nur das Wollen vollbringen. Des ewigen Gottes Auge waacht über der Menschheit — dem Alles, ob auf lichten, ob auf dunkeln Wegen, Alles strebt der Vollendung zu.

Mit diesem Bewußtsein beginnt Hans gelassenen Schrittes die Stufen jenseits niederzusteigen. Er hat sich aber einen Stod geschritten im Tannenwald, und er sagt, wie alle Versuchter sagen: Das Herabsteigen wäre schwerer, wie das Hinaufklettern.

Magst Dich schon recht an mich halten, Alter,“ meint sein Weib; er aber denkt in sich: Du liebe gute Pant, Du hast noch viel mehr ausgehalten Dein Lebtag als ich; und er trachtet sie zu süßen.

Die Jahre sind eine harte Last, das Alter ist frohsig und in den Nerven judt's wie ein zu viel Weizenst. Einst war's Lebenslust, heute ist's die Dicht. Mütterchen hat stets ein weiches Kissen zur Hand und ein Schälchen warmer Suppe; sie trägt auch schon den Pelz und das schirmende Häubchen Sommer und Winter. Allemal, wenn der Namenstag kommt, geben sie sich ein Küßchen. Voreinst war das ein ungetüm Wesen wegen so eines Küßchens, heute ist's nicht viel besser, wie ein Händedruck. Aber gern haben sie sich doch; wenn sie auch nicht mehr springen mögen, das Herz ist noch jung, und wollen sie sich einmal in die Augen gucken, so thun sie dazu die großen Brillen auf die Nase. Da ist's dem Hans einmal in einer ruhigen Herbstnacht, als fühlte er der Gattin küßle Hand über seine Stirn gleiten — doch er schläft weiter. Und am nächsten Morgen bleibet es still in der Kammer, es kommt das durchwärmte Schälchen an, es kommt das Schüpplein nicht, auch die alte Schwesterwälderin steht still, die noch nicht aufgegeben worden.

„Ratharina, Du Siebenschläferin, Du!“ ruft der Alte. Sie hört ihn nicht, sie ist keine Siebenschläferin, sie ist eine Schläferin für die Ewigkeit.

So ist der Hans nun ganz allein mit seinem Stode, mit seinen schneeweißen Haaren — im achtzigsten Jahre. — Nein, die hübsche Gattin führt ihn am Arme und weiß heiter und liebreich zu plantieren; und der Enkel schleppt lustig die Klissen hinaus in den Garten, wo von Neuem die Wäldchen des Apfelbaumes wehen; dort mag der Großvater ruhen und den Scheren und Spielen der Kleinen zusehen und lauschen. Auch die Urenkel rücken schon an und der Greis nißcht sich schummelnd in ihre kleinen Pläne und Thäten, in ihre unbegrenzte Lust und Glückseligkeit, und ist das größte Kind von Allen.

So lebt er wunderbar noch einmal in wilder Abenddämmerung die längst vergangene Zeit des Kindes und des Jünglings. Dann ist er's zufrieden. Tief zur Erde gebengt sein Vieh sinkt er hin auf's Anie: „Unser Vater, zu mir komm' Dein Vieh!“

Und bald! — In jenem Kämmerlein, wo — o längstes Maß! — vor hundert Jahren die Wiege geschaukelt, dort steht der Sarg — und darin ruht, sich mälig lösend, das ehle Formgebilde: Mensch genannt.

Auß' dem Stande! Denn das Ewige, Göttliche im Menschen: am Arme seines Himmelsboten schwebt es empor, um nach irdischer Pilgerfahrt in der Schönheit und Reine ewiger Jugend zurückzukehren ans Herz der Liebe.

— In Zürich hat der Buchhändler und Buchdrucker Herr C. Schmidt eine Frauendruckerei gegründet.

— „Der geschundene Raubritter“ ist glücklich über's Meer gekommen und ist am 2. September zum ersten Male im New-Yorker Stadttheater aufgeführt worden. Möge es ihm dort so gut gefallen, daß er niemals zu uns zurückkomme!

— In den Pariser Blättern erscheinen jetzt allerhand Beschreibungen der „grandes manoeuvres de l'armee allemande“, ein sprechendes Zeichen dafür, welcher Aufmerksamkeit sich Deutschland zu erfreuen hat. Einzelne Stellen der Beschreibung im „Figaro“ sind zu interessant, als daß sie dem deutschen Lesepublikum vorenthalten werden dürften. Jedes Jahr — so beginnt der Berichterstatter — um dieselbe Zeit halt Europa wider den dem Ruse: die großen Mäander der deutschen Armee beginnen, und jedes Jahr scheint das Ereignis an Bedeutung gewonnen. Der Gejandte des französischen Blattes schildert lobam, ehe er zu den Uebungen selbst übergeht, sein Kostüm, in welchem er

in Leipzig und Merseburg aufgetreten sei. Er hat eine ganz helle Hofe, ein himmelblaues Jaquet, einen zarten Pantoffelstieps x. angezogen und habe auf diese Weise das Ansehen eines vollkommenen „Deutschen“ (wir würden sagen „Engländer“) erlangt. Auch habe er sich des Sprechens so viel wie möglich enthalten, denn, wie schon Tissot in seinem Buche: voyage au pays des milliards melde, sei Vorlicht im Gebrauche der französischen Sprache auf deutschem Boden notwendig; man werde beim Gebrauche des gallischen Idioms mit wüthenden Blicken angesehen, und selbst die Kaufleute wollten französischsprachigen Nichts verkaufen. (!) Dann heißt es weiter: „Es giebt thatsächlich Niemanden, der nicht einen Verwandten in der Armee hat, der Arbeiter, der Bauer hat in derselben mindestens einen Sohn oder Bruder. Die Söhne der Bourgeoisie sind Offiziere; Diejenigen, die nicht auswandern wollen, finden ihren Unterhalt im Heere, denn in diesem armen Lande, dessen geringe Mittel ganz von dem Militärbudget aufgezogen werden, ist die militärische Carriere die einzig mögliche. Die Truppen bleiben immer in den Bezirken stehen, in denen sie ausgehoben sind, und in Folge dessen laufen bei den Uebungen alle Ortschaften zusammen, um ihre Verwandten zu begrüßen. Während der Dauer derselben stellt sich die Bevölkerung der Dörfer mit von den Lebensmittel der Soldaten.“ In dieser feines Genüßesmanne Tissot würdigen Weise geht die Schilderung fort. Den Kaiser bezeichnet dieser vorzügliche Historiker stets mit dem Namen Wilhelm IV. „Da kommt der Kaiser“, ruft er mit einem Male aus, „er ist zu Pferde, hoch und gerade neben dem Könige von Sachsen, der die Uniform seines preussischen Inarenregiments trägt. Guilaume IV. hat fast gar nicht gealtert, und der Marischall v. Moltke, welcher wenige Schritte hinter ihm zieht, ebenso wenig. Nicht eine Kränze in dem glatten Gesicht erinnert an die berühmten Feldherren vergangener Jahrhunderte, nicht ein Zug hat sich seit 1870 verändert, und doch sagt man, der Marischall sei eben v. n. einer Krankheit erkrankt. Mit nahezu 80 Jahren von einer Krankheit auferstanden, ist nichts Seltenes. Wahrscheinlich, dieser Kaiser und seine Feldherren werden 100 Jahre alt.“

(Ein Quäker.) Ein seltsamer Fall wurde jüngst vor dem Kriegsgericht von Marzelle verhandelt. Der aus der Trichschaft Le Bigan zur Heerde einberufene 28jährige Kaufmann Joseph Willemon Niffole hatte sich geweiht, seine Dienstpflicht zu erfüllen und sich in Nimes einleiden zu lassen, weil sein Glaubensbekenntnis als Quäker ihm verliessen, gegen seine Mitmenschen zu kämpfen und müßig die Waffen zu führen. Da man ihm vorstellte, daß es sich zunächst für ihn nur um militärische Uebungen handle, erwiderte er: es wäre eine Eüge, die er nicht über sein Gewissen bringen könnte, wenn er ein Gewehr trüge mit der geheimen Absicht, keinen Gebrauch davon zu machen. Die Militärbehörde ging auf diesen Einwand nicht ein und stellte Niffole, da er bei seiner Weigerung beharrte, vor das Kriegsgericht. Niffole gehört einer ehrbaren, aus sechs Köpfn bestehenden Quäkerfamilie an, er ist schon einmal im Jahre 1870 wegen eines ähnlichen Ungehorsams zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Auf die Frage des Präsidenten des Kriegsgerichts: was er thun würde, wenn ein Mörder unter seinen Augen das Leben seines Vaters bedrohte, erwiderte Niffole: Ich würde den Mörder ohne den Gebrauch einer Waffe zu verhindern suchen. — Und wenn Ihnen dies nicht gelänge, würden Sie den Mörder gewähren lassen? — Ja wohl, Herr Ders! — Der Vertbeiger des Angeklagten machte geltend, daß in der Zeit von 1853 bis 1865 drei Quäker mit Rücksicht auf ihre Religion vom Militärdienst entbunden und in den Bureau oder Hospitälern verwendet worden seien. Das Kriegsgericht erbielte gleichwohl in der Weigerung des Angeklagten eine Widerleglichkeit und verurtheilte ihn zu zwei Monaten Gefängniß.

Breslau, 22. September. Der gestern Abend 11 Uhr von Glogau abgelassene Personenzug Gansdorf-Berlin, welcher in dem Bahnhose Klopchin mit einem von Girschberg nach Glogau gehenden Militär-Extrazug sich kreuzen sollte, ist, wie die Breslauer Zeitung meldet, dem letzteren in die Hände gefahren. In Folge des Zusammenstoßes mit dem Militär-Extrazug, welcher das erste Bataillon des 59., das zweite Bataillon des 58. Infanterie-Regiments sowie die zweite Kompanie des 6. Pionier-Bataillons beforderte, wurde ein Soldat getödtet, ein anderer sowie ein Schaffner erlitten schwere Verletzungen. Ferner sind zwei Pferde getödtet und drei Wagen zertrümmert worden. Eine Störung des Vertriebes ist nicht eingetreten.

Militärisches. — Wie es heißt, ist in hohen militärischen Kreisen neuerdings auch gegen die Kopfbedeckung des preussischen Infanteristen geäußert worden. Die Ansicht in maßgebenden Kreisen geht dahin, daß der Helm allerdings schwer sei, daß man aber bisher nichts Besseres habe finden können und deshalb die Fickelhaube beibehalten müsse; man habe mit dem Helm eine Kopfbedeckung einführen wollen, welche zugleich dem Kopfe im Kampfe genügenden Schutz gewähre. Diese Ansicht ist nicht stichhaltig, denn, da in den modernen kriegerischen Hieb- und Stößwunden am Kopfe zu den Ausnahmen gehören, gegen Kugelverwundungen aber auch die Fickelhaube nicht schützt, so dürfte eine leichtere nur den notwendigen Schutz gegen die Witterung gewährende Kopfbedeckung am zweckmäßigsten sein.

Bermüthiges. — In Zürich hat der Buchhändler und Buchdrucker Herr C. Schmidt eine Frauendruckerei gegründet.

— „Der geschundene Raubritter“ ist glücklich über's Meer gekommen und ist am 2. September zum ersten Male im New-Yorker Stadttheater aufgeführt worden. Möge es ihm dort so gut gefallen, daß er niemals zu uns zurückkomme!

— In den Pariser Blättern erscheinen jetzt allerhand Beschreibungen der „grandes manoeuvres de l'armee allemande“, ein sprechendes Zeichen dafür, welcher Aufmerksamkeit sich Deutschland zu erfreuen hat. Einzelne Stellen der Beschreibung im „Figaro“ sind zu interessant, als daß sie dem deutschen Lesepublikum vorenthalten werden dürften. Jedes Jahr — so beginnt der Berichterstatter — um dieselbe Zeit halt Europa wider den dem Ruse: die großen Mäander der deutschen Armee beginnen, und jedes Jahr scheint das Ereignis an Bedeutung gewonnen. Der Gejandte des französischen Blattes schildert lobam, ehe er zu den Uebungen selbst übergeht, sein Kostüm, in welchem er

in Leipzig und Merseburg aufgetreten sei. Er hat eine ganz helle Hofe, ein himmelblaues Jaquet, einen zarten Pantoffelstieps x. angezogen und habe auf diese Weise das Ansehen eines vollkommenen „Deutschen“ (wir würden sagen „Engländer“) erlangt. Auch habe er sich des Sprechens so viel wie möglich enthalten, denn, wie schon Tissot in seinem Buche: voyage au pays des milliards melde, sei Vorlicht im Gebrauche der französischen Sprache auf deutschem Boden notwendig; man werde beim Gebrauche des gallischen Idioms mit wüthenden Blicken angesehen, und selbst die Kaufleute wollten französischsprachigen Nichts verkaufen. (!) Dann heißt es weiter: „Es giebt thatsächlich Niemanden, der nicht einen Verwandten in der Armee hat, der Arbeiter, der Bauer hat in derselben mindestens einen Sohn oder Bruder. Die Söhne der Bourgeoisie sind Offiziere; Diejenigen, die nicht auswandern wollen, finden ihren Unterhalt im Heere, denn in diesem armen Lande, dessen geringe Mittel ganz von dem Militärbudget aufgezogen werden, ist die militärische Carriere die einzig mögliche. Die Truppen bleiben immer in den Bezirken stehen, in denen sie ausgehoben sind, und in Folge dessen laufen bei den Uebungen alle Ortschaften zusammen, um ihre Verwandten zu begrüßen. Während der Dauer derselben stellt sich die Bevölkerung der Dörfer mit von den Lebensmittel der Soldaten.“ In dieser feines Genüßesmanne Tissot würdigen Weise geht die Schilderung fort. Den Kaiser bezeichnet dieser vorzügliche Historiker stets mit dem Namen Wilhelm IV. „Da kommt der Kaiser“, ruft er mit einem Male aus, „er ist zu Pferde, hoch und gerade neben dem Könige von Sachsen, der die Uniform seines preussischen Inarenregiments trägt. Guilaume IV. hat fast gar nicht gealtert, und der Marischall v. Moltke, welcher wenige Schritte hinter ihm zieht, ebenso wenig. Nicht eine Kränze in dem glatten Gesicht erinnert an die berühmten Feldherren vergangener Jahrhunderte, nicht ein Zug hat sich seit 1870 verändert, und doch sagt man, der Marischall sei eben v. n. einer Krankheit erkrankt. Mit nahezu 80 Jahren von einer Krankheit auferstanden, ist nichts Seltenes. Wahrscheinlich, dieser Kaiser und seine Feldherren werden 100 Jahre alt.“

(Ein Quäker.) Ein seltsamer Fall wurde jüngst vor dem Kriegsgericht von Marzelle verhandelt. Der aus der Trichschaft Le Bigan zur Heerde einberufene 28jährige Kaufmann Joseph Willemon Niffole hatte sich geweiht, seine Dienstpflicht zu erfüllen und sich in Nimes einleiden zu lassen, weil sein Glaubensbekenntnis als Quäker ihm verliessen, gegen seine Mitmenschen zu kämpfen und müßig die Waffen zu führen. Da man ihm vorstellte, daß es sich zunächst für ihn nur um militärische Uebungen handle, erwiderte er: es wäre eine Eüge, die er nicht über sein Gewissen bringen könnte, wenn er ein Gewehr trüge mit der geheimen Absicht, keinen Gebrauch davon zu machen. Die Militärbehörde ging auf diesen Einwand nicht ein und stellte Niffole, da er bei seiner Weigerung beharrte, vor das Kriegsgericht. Niffole gehört einer ehrbaren, aus sechs Köpfn bestehenden Quäkerfamilie an, er ist schon einmal im Jahre 1870 wegen eines ähnlichen Ungehorsams zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Auf die Frage des Präsidenten des Kriegsgerichts: was er thun würde, wenn ein Mörder unter seinen Augen das Leben seines Vaters bedrohte, erwiderte Niffole: Ich würde den Mörder ohne den Gebrauch einer Waffe zu verhindern suchen. — Und wenn Ihnen dies nicht gelänge, würden Sie den Mörder gewähren lassen? — Ja wohl, Herr Ders! — Der Vertbeiger des Angeklagten machte geltend, daß in der Zeit von 1853 bis 1865 drei Quäker mit Rücksicht auf ihre Religion vom Militärdienst entbunden und in den Bureau oder Hospitälern verwendet worden seien. Das Kriegsgericht erbielte gleichwohl in der Weigerung des Angeklagten eine Widerleglichkeit und verurtheilte ihn zu zwei Monaten Gefängniß.

Breslau, 22. September. Der gestern Abend 11 Uhr von Glogau abgelassene Personenzug Gansdorf-Berlin, welcher in dem Bahnhose Klopchin mit einem von Girschberg nach Glogau gehenden Militär-Extrazug sich kreuzen sollte, ist, wie die Breslauer Zeitung meldet, dem letzteren in die Hände gefahren. In Folge des Zusammenstoßes mit dem Militär-Extrazug, welcher das erste Bataillon des 59., das zweite Bataillon des 58. Infanterie-Regiments sowie die zweite Kompanie des 6. Pionier-Bataillons beforderte, wurde ein Soldat getödtet, ein anderer sowie ein Schaffner erlitten schwere Verletzungen. Ferner sind zwei Pferde getödtet und drei Wagen zertrümmert worden. Eine Störung des Vertriebes ist nicht eingetreten.

Militärisches. — Wie es heißt, ist in hohen militärischen Kreisen neuerdings auch gegen die Kopfbedeckung des preussischen Infanteristen geäußert worden. Die Ansicht in maßgebenden Kreisen geht dahin, daß der Helm allerdings schwer sei, daß man aber bisher nichts Besseres habe finden können und deshalb die Fickelhaube beibehalten müsse; man habe mit dem Helm eine Kopfbedeckung einführen wollen, welche zugleich dem Kopfe im Kampfe genügenden Schutz gewähre. Diese Ansicht ist nicht stichhaltig, denn, da in den modernen kriegerischen Hieb- und Stößwunden am Kopfe zu den Ausnahmen gehören, gegen Kugelverwundungen aber auch die Fickelhaube nicht schützt, so dürfte eine leichtere nur den notwendigen Schutz gegen die Witterung gewährende Kopfbedeckung am zweckmäßigsten sein.

*) Aus dem letzten erschienenen Lader Hinkenden Welen für 1877, der wie jedes Jahr so auch diesmal wieder eine Fülle echt volksthümlichen Inhalts birgt.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten Verlosung der zur planmäßigen Amortisation pro 1877 bestimmten Obligationen der künftigen Anleihe de 1818 à 3 1/2 % und 1848 à 4 % sind folgende Nummern gezogen worden:

- I. Anleihe de 1818:**
 Lit. A. Nr. 47. 86. 132. 146. 202. 233. 345. 412. 578. 912. 1031. 1103. 1107. 1228. = 14 Stück à 100 %
 B. Nr. 1440/1. 1471/1. = 2 Stück à 50 %
 C. Nr. 1581/2. 1582/3. 1620/1. 1622/2. = 4 Stück à 25 %
 D. Nr. 1661/4. 1665/5. 1666/8. 1689/9. 1698/8. 1736/10. 1741/3. 1741/5. 1757/3. 1760/3. = 10 Stück à 10 %

- II. Anleihe de 1848.**
 Lit. A. Nr. 41. 46. 86. 94. 98. 114. 153. = 7 Stück à 100 %
 B. Nr. 501. 504. 519. = 3 Stück à 50 %
 C. Nr. 623. 643. = 2 Stück à 25 %

Die Inhaber dieser Obligationen fordern wir hierdurch auf, gegen Rückgabe derselben nebst laufenden Coupons und Talons den Betrag der Obligationen de 1818 vom 2. Januar 1877, derjenigen von 1848 vom 1. April 1877 ab in unserer Kasse zu erheben. Von den gedachten Tagen ab hört die Verzinsung auf. Der Betrag etwa fehlender Coupons wird vom Capitale gekürzt.

Hierbei machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß folgende bereits früher ausgeloste resp. gekündigte Obligationen noch nicht zur Einlösung eingereicht sind: Anleihe de 1818 Lit. A. Nr. 577, zum 1. Januar 1870 und D. Nr. 1581/3. 1582/2, zum 1. Januar 1876 gelündigt, 1867 A. Nr. 80. B. Nr. 522. 624. 661. 901. 1119. 1375. 1635. 1832. 2264. 2707. 3305. 4110. C. Nr. 4255. 4323. 4533. 4601. 5461. 5578. 5924. 6029, sämtlich zum 1. October 1875 gelündigt, 1871 B. Nr. 430. 567. 568. 676, zum 1. October 1874 gelündigt, weshalb die Inhaber zur Vermeidung größerer Zinsverluste zur alsbaldigen Erhebung der Kapitalbeträge aufgefordert werden. Halle, den 9. September 1876. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Polizei-Verordnung vom 3. Mai 1850 wird das Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß, da der 1. October auf einen Sonntag fällt, bei dem bevorstehenden Quartalswechsel der Umzug für:
a) kleinere Wohnungen — aus einem bis zwei heizbaren Zimmern bestehend — am 2. October,
b) mittlere Wohnungen — aus drei heizbaren Zimmern bestehend — am 3. October,
c) größeren Wohnungen — aus mehr denn drei heizbaren Zimmern bestehend — am 4. October
beendet sein muß. Der Umzug ist derart zu fördern, daß der einziehende Mieter vom ersten Umzugstage an Sachen in die gemietete Wohnung schaffen lassen und damit ungehindert bis zum Ablaufe der Umzugsfrist in entsprechender Weise fortfahren kann. Halle, den 23. September 1876. Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntnis der Kreisangehörigen gebracht, daß das diesjährige Verzeichnis von in- und ausländischen Wald-, Obst- und Schmuckbäumen, sowie Zier- und Obststräuchern, welche in der königl. Landesbaumgärtnerei bei Botzdam pro 1876/77 verkauft werden, in meinem Bureau während der gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen werden kann. Halle, den 20. September 1876. Der königliche Landrat des Saalkreises. C. v. Krosigk.

Stiefbrief.

Der Kellner Albert Knabe aus GutsMuths bei Trotha, 19 Jahr alt, schmächtig, bartlos, ist des Diebstahls und der Unterschlagung dringend verdächtig. Ich bitte, denselben zu verhaften und an das königliche Kreisgericht hier einzuliefern. Halle, den 22. September 1876. Der Staats-Anwalt.

Diebstahl.

In der Nacht vom 22. zum 23. d. Mts. sind einem Einwohner in Passendorf zwei Stück jedes Monate alte Ziegen, die eine schwarz mit weißem Bauche und Hörnern, die andere weiß und ohne Hörner, im Stalle geschlachtet und entwendet worden. Ich warne vor dem Ankaufe des Fleisches und der Felle und bitte um Mittheilungen bezüglich des Täters. Halle, den 23. September 1876. Der Staats-Anwalt.

Offerten auf 5—600 Kubik-Meter Formsand

für meine Gießerei, ab Grube oder franco Fabrikhof, ersuche ich darauf Reflectirende in meinem Comptoir abzugeben. A. L. G. Dehne.

Offene Stellen

2 Lehrlinge

suche für mein Detailgeschäft zum 1. October unter günstigen Bedingungen Gustav Henning.

- Ein Aufseher, der in adel. Häusern fungirt hat, findet bei einer adel. Herrschaft zum 1. October Stelle b. Fr. Binneweiß.
- Gesucht: ein Schreiber u. ein Kaufbursche, nicht über 15 Jahre alt, mit guter Handschrift, bei Fr. Binneweiß, große Märkerstraße 18.
- Eine geübte Maschinen-Wägerin findet dauernde Beschäftigung bei Hr. Franke, Schmeerstraße 35.

Ordentliche Burschen finden Beschäftigung in der Halleischen Spielkarten-Fabrik.

Ein ordentlicher Kaufbursche zum Antritt 1. October wird gesucht große Märkerstraße 8.

Functiverinnen werden gesucht in der Gebauer-Schweitzer'schen Buchdruckerei.

Ordentliche Mädchen für Küche und Haus finden bei hohem Lohn zum 1. Decbr. Stellen. Mehrere Mädchen bei Kinder suchen Stellen. Näh. Rammische Straße 14, Comptoir.

Ein junges, ordentliches, in der Wirtschaft schon etwas erfahreneres Mädchen wird zu leichter Hausarbeit gesucht großer Berlin 18, I.

Gutes Mädchen, das Kochen kann u. Hausarbeit bes., sucht 15. Nov. Königsstr. 38, II.

Für die Redaction verantwortlich C. Bodardt. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

Gesuch.

Ein junges Mädchen aus achtbarer Familie kann unter sehr günstigen Bedingungen die Landwirthschaft erlernen. Näheres zu erfahren Markt 23.

Ein Hausmädchen,

mit guten Zeugnissen, welches plätten und nähen kann, wird zum 1. October gesucht Magdeburgerstraße 8.

Ein recht kräftiges Mädchen mit sehr gut. Attesten wünscht noch z. 1. Oct. Stellung b. Frau Wäscher, Kuttelshofe 5.

Mädchen z. Schneidern gef. Grafenweg 21, II, I. Recht ordentl. Mädchen erh. sofort u. später Stellung hier und nach außerhalb durch Frau Wäscher, Kuttelshofe 5.

Ein Mädchen oder Frau wird zur Wartung eines Kindes gesucht Harz 20.

Ein ordentliches Mädchen findet Dienst Glauchaische Kirche 7.

Aufwartung gesucht Bahnhofsstr. 13, p. Aufwartung sofort gesucht Markt 18, III. Aufwartung sof. gef. H. Ulrichsstr. 1b, II.

Stellengehuche

Stuben, Haus, Küchen u. Kinder mädchen mit 2—3jähr. Alt. finden 1. Oct. Stelle d. Frau Herrmann, Erdel 19. (S. 52509)

Recht ordentliche Mädchen von ansehnlich mit guten Alt. wünschen 1. Oct. Et. durch Frau Deparade, gr. Schlanm 10.

Ein gebil. älteres Mädchen wünscht auf einige Wochen Beschäftigung im Schneidern und Nähen. Näheres bei Frau Binneweiß, große Märkerstraße 18.

Einige ordentliche Mädchen f. Küche und Haus suchen zum 1. Octob. Et. Näheres Rammischestraße 14, Comptoir.

Vermietungen

Die 2te Etage zu vermieten. Brandt & Pösch.

Eine Wohnung zum 1. October zu vermieten gr. Ulrichsstrasse 12.

Ein Geschäftsladen mit Wasserleitung sofort zu vermieten gr. Steinstraße 8. Näheres im Bureau.

Eine Wohnung am Markt zu 140 % ist zum 1. October zu vermieten Markt 17.

Karlstraße 12 ist die 2te Etage, auch ge. theilt, 1. October zu vermieten.

Wohnungen zu 50 und 62 % zu vermieten. Zu erfragen Karlstraße 12.

Frdl. Wohnung zu vermieten und sofort zu beziehen Reilstraße 2 am Geislichthor.

Vaden mit Wohnung im Königsviertel noch zum October zu übernehmen. Näheres im Bureau Brandenburgstraße 5, part. rechts.

Königsstraße 33 ist die Velstage, bestehend aus 10 Piecen, zum 1. April 77 zu beziehen. Näheres Königsstraße 12, I.

Wohnung zum 1. October, 3 Stuben, 2 K. u. z. 100—120 %, für Beamtenfam. (4 Pers.) sucht Gustav Neiling.

Eine Wohnung, 4 St., 3 K. nebst Zubehör, zum 1. Januar für 165 % zu vermieten u. schon vorher zu beziehen H. Berlin 1.

Wohnungen von 4 St., 3 K. nebst Zubehör zu vermieten Mühlweg 29.

Wohnung zu 44 % Lange-gasse 5b. Stube, Kammer, Küche gleich zu beziehen Kuttelshofe 1 im Hinterhofe.

Eine Wohnung von Stube und Kammer sofort für 40 % zu vermieten. W. Fleming, Grafenweg 24.

Eine Wohnung mit Schloßvertheilung und Wohnung zum 1. October zu übernehmen. Reflectanten wollen ihre Adressen unter W. M. 100 niederlegen bei (S. 52503) Haastenstein & Vogler, Leipzigerstr. 102.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinett an 1 oder 2 Herren sofort zu vermieten Martinsberg 11, I.

Möbl. Wohnung Augustastr. 3, II, Nähe der Leipzigerstraße.

Möbl. Zimmer m. Kab. Augustastr. 3, I. Ein Herr f. Wohn. u. K. gr. Steinstr. 17. Für Herren, die Tags im Geschäft, möbl. Wohnung mit 2—3 Betten bei billiger Berechnung sofort oder zum 1. October zu beziehen Brüderstraße 13, I.

Eine möbl. Stube für einen Herrn Breitenstraße 39, I. D. I rechts. 11. möbl. Wohnung zum 1. October von 1—2 Herren zu beziehen Brüderstraße 13, I.

Frdl. möbl. Stube mit Bett zu vermieten Steinweg 42, II.

Frdl. möbl. Stube zu vermieten alter Markt 28, II.

Möbl. Stube u. K. gr. Wallstraße 1, I. Große Märkerstraße 23, I. Etage, ist eine möbl. Stube mit bef. Eingang zu vermieten.

Möbl. Stubchen H. Ulrichsstraße 1b, II. Eine freundl. möbl. Wohnung an 1 oder 2 Herren zu vermieten alter Markt 26.

Kuinitzstraße 16 ist ein geräumiges, schön gelegenes, fein möbl. Zimmer mit gr. Kammer an 1 oder 2 Herren zu vermieten.

Möbl. Stube und Schlafstube an 1 oder 2 Herren zu vermieten Schulgasse 3a.

Eine gut möbl. Stube nebst freundlichem Schlafkabinett zum 1. October an 1 oder 2 Herren zu vermieten Rammische Straße 16, II.

Möbl. Stube parterre sofort o. 1. Decbrer zu vermieten Blücherstraße 9, part.

Anst. Schlafstube m. K. H. Ulrichsstr. 7, 5 Anst. Schlafstube gr. Ulrichsstr. 52, H. III Anst. Schlafstube Fleischer-gasse 29.

Anst. Schlafstube m. K. H. Braußg. 6, p. Anst. Schlafstube m. K. H. Ritterzg. 2, I. Anst. Schlafstube m. K. Lindenstraße 5.

Fremdl. Schlafstube Erdel 9, I. Frdl. Stubchen als Schlafst. Thal-gasse 1, I.

Miethgehuche

Gesucht zum 1. Januar 2 St., K. u. K. mit verschließbarem Entree von einem ruhigen Mieter. Offerten unter N. W. 40 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnung zu 400—500 M zum 1. October zu miethen gesucht. Offerten B. B. post-lagernd.

Gesucht 1. Januar Wohnung mit Stallung, zum Kochgesch. passend. Offerten mit Preis unter H. K. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Eine kleine Werftst. (Holzgerb.) mit kleiner Wohnung, möglichst Mitte der Stadt, gesucht. Näheres Taubengasse 3 in der Restauration.

Gesucht zu Ostern 1877 eine Wohnung v. 2 St., 2 K. nebst Zubehör in einem ruhigen Hause. Offerten unter N. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung nebst Niederlage zu miethen gesucht. Näheres Exped. d. Bl.

Restaurant.

Ein Restaurant wird zu pachten gesucht. Offerten unter S. 2511 niederzulegen bei (S. 51541) Haastenstein & Vogler, Leipzigerstraße 102.

Eine freundliche Wohnung, best. aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör, wird von ruhigen kinderlosen Mietern zum 1. October gesucht. Gest. Offerten erbeten H. Wallstraße 6, part.

Zum 1. October wird in der Nähe des Kreisgerichts ein gut möbl. Zimmer nebst Kabinett von einem Oberbeamten zu miethen gesucht. Offerten: Leipzigerstraße 45, I im Comptoir.

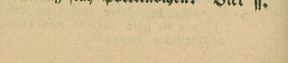
Ein möbl. Zimmer nebst Schlafkabinett zu 20—30 M monatlich wird zum 1. October in ruhiger Lage (alte Prenenbe a.) von einem einzelnen Herrn (nicht Stud.) dauernd zu miethen gesucht. Offerten unter N. N. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Neumarkts-Bräuerei.

Morgen Dienstag Schlachtfest, früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends Wurst und Suppe, wogu freundlichst einladet Albert Kranke.

Gold. Löwe.

Heute Dienstag Schlachtfest. Ackermann's Restauration, Martinsgasse 11. Dienstag früh Bäckelknochen. Bier ff.



Ackermann's Restauration, Martinsgasse 11. Dienstag früh Bäckelknochen. Bier ff.